

Taxus baccata L.

Allgemein

Die Eibe galt als heiliger Baum, der von den Druiden in England angebetet wurde, die ihre Tempel in der Nähe solcher Bäume errichteten. Die Giftigkeit der Pflanze war schon sehrzeitig bekannt. So schreiben Bock und Matthiolus darüber, daß das Vieh nach dem Genuß der Beeren sterbe und daß Holzhauer durch den Beerengenuß hitzige Fieber und Rote Ruhr bekämen, aber therapeutische Wirkungen sind ihnen unbekannt. Osiander beschreibt schon Dekokte von Eibenzweigen als Volksmittel bei Krätze, und Hufeland verwendet sie gegen Amenorrhöe. Aschenbrenner stellte eine beruhigende Wirkung der Samen in sehr kleinen Dosen auf die Herzbewegung fest, während größere Dosen u.a. zu Erbrechen, Schwindel und Konvulsionen führen. Die Pflanze wurde dann z.B. von Growess 1874 als Digitalisersatz empfohlen. Tee aus Eibenblättern soll in der Volksmedizin gegen Krupp, Angina und als Abortivum verwendet worden sein. In Zusammenhang mit der Eibe gibt es viele Berichte über Vergiftungen von Mensch und Tier. Gerard schreibt, daß die Pflanze giftig und 'gegen die Natur des Menschen' sei, und daß Krankheit und oft Tod die Folge wären, wenn jemand in ihrem Schatten schläfe.

Die Pflanze wird auch in der Homöopathie eingesetzt.

Das Holz ist sehr fest und wurde für die Herstellung von Langbogen verwendet; durch seine Stärke war es sehr gefragt, bevor Eisen genutzt wurde.

Medizinisch verwendet werden die frischen Blätter, die frischen Zweigspitzen und die Zweige der Pflanze.

Etymologie

Das Holz der Eibe wurde vor allem zur Herstellung von Bögen und Speeren verwendet. Daher wird der Pflanzename 'taxus' mit dem griechischen Wort 'taxon = Bogen' in Verbindung gebracht. Es wird als eine Entlehnung vom skythischen 'taxsa = Bogen' angesehen, das zur indogermanischen Wurzel 'tekth = Holz' führt. 'Baccatus' kommt vom lateinischen 'bacca = Beere', das als ein Wort unbekannter Quelle angesehen wird.

Botanik

Blüte und Frucht: Die Blüten sind unscheinbar und zweihäusig. Die Staubblüten sind schon im Herbst in den Achseln einjähriger Nadeln als gelbliche, kugelige Kätzchen angelegt. Die weiblichen Blüten mit nur 1 Samenanlage stehen auf kurzem Stiel, der schuppenförmige Hochblätter trägt. Der harte, erbsengroße, dunkelbraube Samen ist von einem scharlachroten, fleischigen, becherförmigen, süßen und eßbaren Samenmantel umgeben.

Blätter, Stengel und Wurzel: Die Eiben bilden Sträucher oder kleine Bäume mit einer Höhe von ca. 17 m und bis über 1 m Stammdurchmesser. Der Stamm hat eine rotbraune Borke, die Äste sind gedrängt, stark verzweigt und immergrün. Die Nadeln sind 2 bis 3 cm lang, 2 mm breit, 2-zeilig gestellt, weich, spitz, oberseits glänzend dunkelgrün mit erhabener Mittelrippe, unterseits heller grün, matt und ohne Harzgänge. **Merkmale:** Alle Teile außer dem roten Samenmantel sind giftig.

Verbreitung

Die Eibe ist in großen Teilen Europas bis nach Kleinasien und Sizilien verbreitet.

Synonyme

Volkstümliche Namen

Albere della morte (it.)

Chinwood (eng.)

Cis (poln.)

Common yew (eng.)

Eibe (dt.)

Eibe, gemeine (dt.)

Eife (dt.)

English Yew (eng.)

European Yew (eng.)

Ibenbaum (dt.)

Idegran (schwed.)

If (frz.)

Kantelbaum (dt.)

libo (it.)

nasso (it.)

Taks (dän.)

takstræ (dän.)

tasso (it.)

Taxbaum (dt.)

Taxis (holl.)

taxus (holl.)

Tis (russ.)

Tis (tsch.)

Tszafa (ung.)

Ybe (dt.)

Yew (eng.)

yewtree (eng.)

Drogen

Taxi baccatae folium (+ - !)